

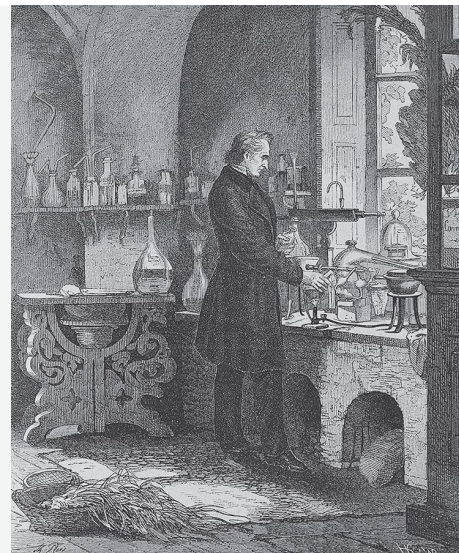
## Justus v.Liebig

\* 12. 5. 1803 Darmstadt † 18. 4. 1873 München

Der Chemiker Justus v. Liebig etablierte die Chemie an der Universität und strukturierte das entsprechende Studium. Seine vielfältigen Forschungen machten ihn zu einem der wichtigsten Chemiker des 19. Jahrhunderts. Auf der VDNÄ in Frankfurt referierte er 1825 über *Wöhlers Cyansäure*.

Liebig, der aus einer kleinbürgerlichen Familie stammte, studierte in Bonn und Erlangen Chemie und wurde dort 1822 promoviert. Im selben Jahr erlaubte ihm ein Stipendium des Großherzogs von Hessen-Darmstadt einen Forschungsaufenthalt in Paris. 1824 wurde er 21-jährig auf Empfehlung Alexander v. Humboldts, der ihn in Paris kennengelernt hatte, als Professor an die Universität Gießen berufen. Hier verknüpfte er Theorie mit praktischen Experimenten im Laboratorium und strebte die weitere Etablierung der Chemie als eigenständige Wissenschaft an. Dabei erneuerte er den universitären Unterricht, indem er zu Vorlesungen begleitende Praktika nach einem festen Programm anbot, die durch regelmäßige Prüfungen ergänzt wurden. Im wissenschaftlichen Bereich beschäftigte sich Liebig, der 1845 in den Adelsstand erhoben wurde, mit der Verbesserung der Analyse organischer Verbindungen, mit der physiologischen Chemie und der Agrarchemie. Hierbei konzentrierte er sich auf das Wachstum der Pflanzen und das Problem der Düngung, wobei er über Ascheanalysen einzelner Pflanzenarten jeweils passende Mineraldüngungen entwickelte, die aber erst Jahre später in der Praxis erfolgreich angewendet werden konnten. Daneben meinte er, Tiere könnten Fette aus Zucker und Stärke bilden, wodurch eine von vielen wissenschaftlichen Kontroversen entstand, in deren Mittelpunkt Liebig stand. Der Chemiker sicherte durch Experimente die Radikaltheorie, die von einem reaktionsfreudigen Radikal aus Kohlen- und Wasserstoff ausgeht, und lieferte eine Begründung der Wasserstofftheorie der Säuren.

1852 nahm Liebig, der sich auch einen Namen als streitbarer Redakteur zu chemischen Fragestellungen gemacht hatte, einen Ruf nach München an. Hier wurden seine öffentlichen Vorlesungen sogar von Mitgliedern des Königshauses besucht.



### Literatur

Justus von Liebig: Chemische Briefe. Leipzig 2007.

Raimund Borgmeier (Bearb.): Justus Liebig. Der streitbare Gelehrte. Gießen 2003.